

Bau-Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **36 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXVI.
Band

Direktion: **Frau-Holdinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 5.—, per Jahr Fr. 10.—
Inserate 25 Cts. per einpaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 13. Mai 1920.

Wochenpruch: Ob' gut, ob schlecht das Jahr auch sei,
Ein bißchen Frühling ist immer dabei.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 3. Mai für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. A. Mikielewsky für

einen Verandaanbau Gichstraße Nr. 19, Z. 3; 2. Konsumverein Zürich für einen Schuppen Hohlstraße Nr. 192, Z. 4; 3. G. Murbach für einen Umbau des Schuppens Stauffacherstraße 23, Z. 4; 4. Bürgi & Cie. A.-G. für zwei Einfamilienhäuser und ein Gartenhaus Susenbergstraße 46 und Billeterstraße 2, Z. 7; 5. D. Cominy für ein Gartenhaus Sonnenberg-Heuelstraße Nr. 32, Z. 7; 6. Gebr. Pfister für ein Einfamilienhaus mit Gartenhaus Klusweg 40, Z. 7; 7. A. Küng für eine Einfriedung Forchstraße 358 und 360, Z. 8; 8. J. Mülders für eine Einfriedung Höschgasse 49, Z. 8; 9. Schweizer. elektrotechnischer Verein für einen Umbau Seefeldstraße Nr. 301, Z. 8; 10. Stadt Zürich für einen Umbau der Transformatorstation bei Mühlebachstraße 71, Z. 8.

— Baupolizeiliche Bewilligungen vom 7. Mai: 1. J. Landolt's Erben für eine Autoremise Bederstraße 64, Z. 2; 2. A. L. Bryll für einen Ladenanbau Langstr. 80, Z. 4; 3. H. Huber-Rüssli für eine Autoremise Zeughausstraße 25, Z. 4; 4. Linolith-Gesellschaft für ein Autoremisengebäude Hadlaubstraße 43, Z. 6; 5. J. Breiten-

moser für einen Umbau Tobelhoffstraße 236, Zürich 7. **Bau-Wettbewerb.** Die von der Schweizer. Volksbank Zürich unter den vor dem 1. Januar im Kanton Zürich niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität veranstaltete Plankonkurrenz (Einreichungstermin 30. April 1920) für ein neues Bankgebäude an der Bahnhofstraße 53/55 ergab 40 rechtzeitig eingelieferte Projekte. Das Preisgericht wird in einigen Tagen zu deren Beurteilung zusammentreten. Die Projekte selbst werden gegen Ende des Monats im Zunfthaus zur Meise ausgestellt.

Die **Baugenossenschaft in Rütli** (Zürich) macht gute Fortschritte. Sie ist der Lösung ihrer Aufgabe, innert kürzester Frist der herrschenden Wohnungsnot durch die Erstellung neuer Wohnungen entgegenzuwirken, ein erhebliches Stück näher gekommen. Der Gemeinderat hat die ihm von der Genossenschaft unterbreiteten Bauprojekte angenommen und zur Erlangung staatlicher Subventionen weitergeleitet.

Es sollen vorerst 19 Wohnungen erstellt werden, wovon 11 auf Arbeiter, 5 auf Angestellte und Beamte und 3 auf sonstige Private entfallen. Geplant sind 11 Einfamilienhäuser, 2 Doppelwohnhäuser und ein Vierfamilienhaus. Die große Zahl der Einfamilienhäuser mag auffallen. Der relativ billige Baugrund ermöglicht ihre Erstellung.

Für die Erstellung eines **alkoholfreien Gemeindehauses in Langenthal** (Bern) verfenbet ein Initiativkomitee mit den Herren von Erlach, Oberförster, und

Paul Gugelmann-Bossard, Fabrikant, an der Spitze einen Prospekt. Neue Anregung erhielt dieser Gedanke durch eine im Oktober 1919 dahier veranstaltete Ausstellung von Plänen zur Errichtung alkoholfreier Gemeindehäuser, herrührend von einem Wettbewerb, ins Leben gerufen von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Das gemeinnützige Unternehmen soll in erster Linie den vielen jungen Leuten beiderlei Geschlechts von auswärts, die das Elternhaus und das wohlthuende Familienleben entbehren müssen, die Möglichkeit verschaffen, ihre freien Stunden zwanglos in guter Gesellschaft zu verbringen, abends bei gemütlichem Lampenschein, bei fröhlicher Unterhaltung und harmlosem Spiel oder freigewählter Belehrung, zur Winterszeit in wohl-durchwärmtem, heimatlichem Raum die Tagesereignisse zu verfolgen und sich zu unterhalten. Damit soll der Betrieb einer alkoholfreien Speisewirtschaft verbunden sein. Die Beschaffung der nötigen Mittel von 250,000 Fr. denkt man sich wie folgt: Aufnahme einer festen Hypothek auf die Liegenschaft von 100,000 Fr., Beiträge der Gemeinde, Korporationen, Vereine und Privater à fonds perdu und durch Zeichnung von Anteilscheinen 150,000 Franken.

Die Kleinwohnhaus-Genossenschaft beider Basel. Man schreibt dem „Landschaftler“: Besser noch als die private Bautätigkeit allein vermögen in dieser Zeit der Wohnungsnot und der exorbitanten Baupreise auf solider Basis gegründete Genossenschaften den Bedürfnissen des Wohnungsmarktes gerecht zu werden, und das umso mehr, wenn sie sich den Bau von hübschen und doch billigen Kleinwohnhäusern, die auf dem Wege der Abzahlung erworben werden können, zur Aufgabe machen. Eine solche neue Genossenschaft ist gegenwärtig in Bildung begriffen. Sie nennt sich „Kleinwohnhaus-Genossenschaft beider Basel“ und bezweckt die Erstellung von kleinen Doppelwohnhäusern mit Zier- und Pflanzgärten in der Umgebung Basels nach dem Grundsatz „Klein, aber mein“. Vom System der Reihenhäuser, die nicht den Charakter einer ländlichen Siedelung tragen würden, hat man Umgang genommen; je zwei Eigenhäuser sind zu einem Doppelhaus vereinigt, das auf drei Seiten von zirka 500—600 m² Pflanzland umgeben wird. Die Fassaden sollen den Forderungen des Heimatschutzes entsprechen und werden sich mit ihren roten Giebelaufbauten, ihren grünen Fensterladen und dem mit Grillage versehenen Mauerwerk dem Landschaftsbild aufs schönste anpassen. Vorkäufig sind für die Bebauung der projektierten ländlichen Siedelung drei verschiedene Grundriss-typen vorgesehen. Das Parterre von Typ 1 und 2 wird ein Zimmer mit Wohnküche nebst Bad aufweisen und der Dachstoc kann für Mansarden ausgebaut werden. Je nach Typus wird ein solches heimeliges, sonniges Eigenhaus auf 25,000 bis 29,000 Fr. inklusive Bauplatz kommen; der Erwerb soll durch Verbindung mit einer Lebensversicherung (Hypotheken-Lebensversicherung) erleichtert werden. Von dem Erstellungspreis kommen eventuell überdies noch die Subventionen in Abzug, die Gemeinde, Kanton und Bund nach Maßgabe des Bundesratsbeschlusses betreffend Förderung der Hochbautätigkeit ausrichten.

Die Verbesserung von Wasserversorgungen.

Ein Fachmann berichtet hierüber im „Waterland“: Die Anforderungen an unsere Wasserlieferanten sind in zweifacher Hinsicht sehr gewachsen: auf Quantum und Qualität! Man darf sich nicht der jeden Fortschritt hinderlichen Meinung hingeben: Es war immer so — es wird fernerhin genügen! Heute ist es tatsächlich nicht

mehr so, vielmehr haben wir allgemein folgende neuzeitliche Verhältnisse:

1. Der Wasserverbrauch steigt fortgesetzt immer mehr. Im Landwirtschaftsbetrieb ist der Wasserverbrauch stark gestiegen für die Güllebereitung, Mösterei, Selbsttränke, Reinigungsarbeiten und dergl. Die Hauswirtschaft erfordert mit zunehmender Kultur immer mehr Wasser, z. B. für Küche, Reinigungszwecke, Baden, Abtöspülungen und dergl. Gewerbe und Industrie brauchen immer viel Wasser. Das Wasser ist geradezu eine Voraussetzung für ein fortschrittliches Volksleben wie für alle andern Betriebe. Wenn man die Steigerung des Wasserverbrauches per Jahr nur auf 3% berechnet — in vielen Fällen zu wenig — so bewirkt das in 33 Jahren schon eine Verdoppelung des Verbrauches. Früher hat man auf dem Lande auf die Person und auf die Viehzahl je 50 Liter per Tag gerechnet; praktische Versuche beweisen, daß man heute mit 100 Liter rechnen muß, während man in Städten bis 300 Liter braucht. Wir sollen den Kulturzustand nicht zurückschrauben, müssen daher für mehr Wasser sorgen.

2. Infolge der Wohnungsnot und der hohen Baupreise sollen wir mustergültig für öffentliche und häusliche Wassereinrichtungen sorgen; das Gegenteil rentiert sich wahrlich nicht mehr!

3. Die Anforderungen an die Qualität des Wassers sind gestiegen und gesetzlich niedergelegt; dasselbe muß chemisch und bakteriologisch den Anforderungen entsprechen. „Man hat früher auch gelebt!“ — Ja man ist früher auch gestorben; und zwar sehr oft an Typhus und dergl., was heute nur noch sehr vereinzelt vorkommt. Wir wollen und müssen für gesundes und appetitliches Wasser sorgen.

4. Überall und zur rechten Zeit muß man am Verbrauchsort so viel Wasser haben als man braucht; das Wassertragen rentiert nicht mehr.

Es ergibt sich die Notwendigkeit, besser für Wasser zu sorgen, um so mehr, als dies seit dem Krieg immer verschoben worden ist.

Seit einigen Jahren ist die Wassertechnik derart gehoben worden, daß man jetzt Aufgaben löst, an die man früher nicht denken konnte.

Die Hauptverbesserung beruht auf der Einführung der elektrischen Kraft und der mehrstufigen Hochdruck-Zentrifugalpumpe. Mit Hilfe dieser modernen Einrichtung kann man überall das Wasser sehr billig pumpen, so daß man jetzt fast jede Wasserfrage befriedigend lösen kann. Wie es scheint, ist diese Lösung teilweise noch zu wenig bekannt, daher einige Angaben.

Diese modernen Pumpwerke sind sehr einfach gebaut, nehmen wenig Platz ein, erfordern minime Bedienung, nutzen sich ganz wenig ab, sind mäßig in den Erstellungskosten und in den Betriebskosten.

Das Wasser wird von der Brunnenstube auf die Pumpe geleitet, es kann aber auch bis 7 m tief direkt aus dem Untergrund oder einem Sammel-Reservoir angesaugt werden. Die mehrstufige Zentrifugalpumpe ist sehr klein, zirka 50 bis 60 cm lang, nicht über 50 cm im Durchmesser und einfach in der Konstruktion. Der Antriebs-Elektromotor wird meistens direkt mit der Pumpe gekuppelt, macht zirka 2800 Touren und treibt ziemlich still mit einem Nutzeffekt von zirka 70% die Pumpe. In der Regel pumpt man zur Zeit, wenn der Strom billig ist, wenn das Reservoir voll ist, stellt den Motor automatisch ab (mit Zeit und Kontaktschalter). Infolge dieser Anordnung ist der Betrieb billig, 100 Liter Wasser zu pumpen kosten je nach der Höhe 1 bis 3 Rp., selten mehr. Die Pumpeneinrichtungen werden geliefert von Hänli, mech. Werkstatt in Meilen und Gebr. Sulzer in Winterthur.